

Vater unser

Das Gebet Jesu für heute erschlossen

Herausgegeben von Peter Walter

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Bildnachweis

Die Abbildungen entstammen dem Buntglaszyklus von Alfred Riedel (1906–1969) in der Vaterunser-Kapelle, Ibental (bei Freiburg). Die Kapelle wurde 1967/68 von dem Verleger Theophil Herder-Dorneich und dessen Frau Elisabeth geb. Herder erbaut. Die Gestaltungsidee der Kapelle verknüpft die sieben Bitten des Vaterunser mit den sechs bzw. sieben Schöpfungstagen und den vier Elementen. Sie versucht damit, im Kleinen die große Aufgabe „Kirche inmitten der Welt“ zu veranschaulichen, die sich nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil stellt.

Fotos: © Clemens Carl.



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: © Clemens Carl

Satz: dtp studio eckart | Jörg Eckart, Frankfurt

Herstellung: Těšínská Tiskárna a. s., Český Těšín

Printed in the Czech Republic

ISBN Print 978-3-451-38322-9

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83322-0

Inhalt

Vorwort / 7

Einleitung / 11

Peter Walter

Das Vaterunser / 17

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name / 21

Peter Walter

Dein Reich komme / 31

Ulrich Dahmen

Dein Wille geschehe, wie im Himmel
so auf Erden / 39

Karlheinz Ruhstorfer

Unser tägliches Brot gib uns heute / 49
Ferdinand R. Prostmeier

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren
Schuldigern / 57
Mirjam Schambeck sf

Und führe uns nicht in Versuchung / 65
Michael Hauber

Sondern erlöse uns von dem Bösen / 73
Michael Hauber

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen / 81
Peter Walter

Über die Autorin und die Autoren / 87

Vorwort

Die vorliegende Auslegung des Vaterun-
sers verdankt ihre Entstehung der von
Papst Franziskus ausgelösten Diskus-
sion über die richtige Übersetzung der vorletzten
Bitte. Herr Klaus Nientiedt, der Chefredakteur
des Konradsblatts, der Wochenzeitung für das
Erzbistum Freiburg, nahm diese Debatte zum
Anlass für eine Artikelserie, die in der Fastenzeit
und zu Ostern 2018 erscheinen sollte, und fragte
bei mir an, ob ich bereit sei, diese zu koordi-
nieren. Erfreulicherweise haben Professorin Dr.
Mirjam Schambeck und die Professoren Dr. Ul-
rich Dahmen, Dr. Ferdinand Prostmeier und Dr.
Karlheinz Ruhstorfer von der Freiburger Theolo-
gischen Fakultät sowie mein früherer Assistent
Dr. Michael Hauber spontan ihre Mitwirkung
zugesagt. Dafür sei ihnen herzlich gedankt. Von
letzterem wusste ich, dass er sich gerade mit der
umstrittenen Bitte beschäftigte. Da die Artikel-
serie am Ostersonntag mit der Schlussdoxologie

enden sollte, hat er die beiden letzten Bitten in einem Beitrag zusammengefasst. Für diese Publikation behandelt er sie, wie in den meisten Kommentaren üblich, getrennt. Er und die übrigen Mitwirkenden haben von der Gelegenheit Gebrauch gemacht, ihre Beiträge zu erweitern.

Wie bei dem vor wenigen Jahren von den Kolleginnen und Kollegen der Theologischen Fakultät Freiburg für das Konradsblatt verfassten Kommentar zum Apostolischen Glaubensbekenntnis hat auch diesmal der Verlag Herder sein Interesse an einer Buchausgabe bekundet. Herrn Clemens Carl sei herzlich für die Betreuung der Drucklegung gedankt. Von ihm stammt auch die Anregung, das Büchlein durch Illustrationen zu bereichern. Es handelt sich dabei um Glasfenster mit Kreuzesdarstellungen aus der vor fünfzig Jahren vollendeten und geweihten Vaterunser-Kapelle im Ibental, einem ganz auf dieses Gebet bezogenen Sakralbauwerk. Die Kapelle wurde im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil konzipiert, um „Kirche inmitten der Welt“ zu veranschaulichen. Die Erbauer haben mit dem Vaterunser als Programm des Bauwerks das Ziel verbunden, zu helfen, „alles, was zerstreut ist, zusammenzusehen und in die doppelte Bewegung des Vaterunsers zu führen: Gott ruft den Menschen an, und der Mensch antwortet Gott. In der Mitte des Vaterunsers, in der Brotbitte, ist der große Kreuzungspunkt aller Welt:

Das Brot der Erde für den Leib, das Brot des Wortes für den Geist, der Logos selbst für das ewige Leben: Christus.“ Entworfen hat die „Glühenden Fenster“, wie er sie nennt, der hauptsächlich für den Verlag Herder tätige Buchillustrator und Schriftgraphiker Alfred Riedel (1906–1969), der die Schrift Adamas-Antiqua gestaltet hat, in der die offiziellen liturgischen Bücher des deutschen Sprachraums gesetzt werden. Mit dieser eher unbekanntem Seite seines Schaffens sei fünfzig Jahre nach seinem Tod an diesen bedeutenden Buchkünstler erinnert.

Möge die folgende Erklärung helfen, den Text des Vaterunsers vor seinem biblischen Hintergrund zu erschließen, und so zu seiner Verheutigung beitragen.

Freiburg im Breisgau,
am Ersten Adventssonntag
2. Dezember 2018

Peter Walter



Einleitung

Peter Walter

Ob das Vaterunser häufiger in Gemeinschaft oder von einzelnen gebetet wird, ist kaum zu entscheiden. Von seiner sprachlichen Gestalt her ist es ohne Zweifel ein in Gemeinschaft zu sprechendes Gebet. Dies steht in einer gewissen Spannung zu dem im Matthäusevangelium, und nur hier, unmittelbar vorausgehenden Rat Jesu, sich zum Beten in die Kammer zurückzuziehen und die Tür zu schließen, statt sich in der Öffentlichkeit betend zur Schau zu stellen (vgl. Mt 6,5f.). Aber das Personalpronomen des dann folgenden Gebetes, das Jesus die Seinen zu beten lehrt, steht nicht in der 1. Person Singular, sondern in der 1. Person Plural. Das gilt auch für die kürzere, im Lukasevangelium überlieferte Fassung, die zwar einfach mit „Vater“ beginnt, aber in den Bitten des zweiten Teiles ebenfalls aus der Perspektive einer Mehrzahl formuliert.

Im Neuen Testament sind zwei Fassungen dieses Gebets überliefert. Sie lauten in der Einheitsübersetzung von 2016:

*Unser Vater im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe wie im
Himmel, so auf der Erde.
Gib uns heute das Brot,
das wir brauchen!
Und erlass uns unsere
Schulden, wie auch wir sie
unseren Schuldnern erlas-
sen haben!
Und führe uns nicht in
Versuchung,
sondern rette uns von dem
Bösen!*

(Mt 6,9–13)

*Vater,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.*

*Gib uns täglich das Brot,
das wir brauchen!
Und erlass uns unsere
Sünden; denn auch wir
erlassen jedem, was er uns
schuldigt ist.
Und führe uns nicht in
Versuchung!*

(Lk 11,2–4)

Der matthäischen Fassung entspricht mit geringen Abweichungen die in der ältesten Kirchenordnung, der um 100 in Syrien entstandenen „Lehre der zwölf Apostel“, enthaltene Variante (Didache 8,2f.). Diese ist vor allem deshalb von Bedeutung, da sie über die beiden neutestamentlichen Fassungen hinaus einen lobpreisenden Abschluss bietet („denn dein ist die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit“), der, leicht erwei-

tert, auch die gegenwärtig geltende Fassung des Vaterunsers abrundet.

Das Gebet gliedert sich klar in zwei Teile: zwei bzw. drei Du-Bitten im ersten und drei bzw. vier Wir-Bitten im zweiten Teil. Während die ersteren ganz auf die Ehre Gottes ausgerichtet sind, nehmen die letzteren die betenden Menschen und ihre Sorgen und Nöte in den Blick. Nach mehr oder weniger übereinstimmender Meinung der exegetischen Forschung stammt das Gebet von Jesus, der es in aramäischer Sprache formulierte. Die kurze Anrede und die Zahl der bei Lukas überlieferten Bitten, nicht unbedingt ihr Wortlaut, scheinen ursprünglich zu sein. Aus der Tatsache, dass jüdisches Beten nicht strikt festgelegt war und wohl auch Jesus keine verbindliche Standardformulierung bieten wollte, erklären sich die Erweiterungen der matthäischen Langfassung. Diese gehen nicht unbedingt auf den Evangelisten zurück, sondern können von ihm bereits vorgefunden worden sein. Da man möglichst kein Wort Jesu verlieren wollte, hat sich in der Liturgie, wie auch bei den sogenannten Einsetzungsworten des Abendmahls, die längere Variante durchgesetzt.

Seinen in der römisch-katholischen Eucharistiefeier noch heute gewohnten Platz im unmittelbaren Anschluss an das Hochgebet und am Übergang zum Kommunionenteil bekam das Vaterunser an der Wende zum 7. Jahrhundert unter

Papst Gregor dem Großen (gest. 604). Seitdem bildet es hier so etwas wie das Tischgebet, das allerdings mit zurückgehender Kommunionhäufigkeit in Mittelalter und Neuzeit diese Funktion verlor. Bis zur Liturgiereform im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde es allein vom Vorsteher der Feier, und zwar in der damals allein zugelassenen Sprache, Latein, gesprochen; der Gemeinde kam nur die letzte Bitte zu („sed libera nos a malo“, in älteren Übersetzungen wiedergegeben mit „sondern erlöse uns von dem Übel“). Der Kenntnis des Gebetes bei den Gläubigen scheint dieser Usus nicht förderlich gewesen zu sein. In der evangelischen Liturgie wurde der Brauch, dass allein der Vorsteher des Gottesdienstes das Vaterunser spricht, zunächst teilweise beibehalten, heute wird es auch hier von der Gemeinde gebetet. Allerdings wird das Vaterunser im evangelischen Gottesdienst flexibler eingesetzt. Es kann, falls das Abendmahl gefeiert wird, den Übergang zum Kommunionempfang markieren, es kann aber auch als Abschluss der Fürbitten oder des Gottesdienstes oder als Schuldbekennnis fungieren. Als solches galt es schon in der Regel des hl. Benedikt, nach der der Obere am Schluss von Morgenlob und Vesper das Vaterunser laut und vernehmlich vorbeten und dadurch die Anwesenden zur Gewissenserforschung und zur Vergebungsbereitschaft anregen sollte. Später und bis zur jüngs-

ten Liturgiereform schlossen alle Tagzeiten des Stundengebets mit dem meist leise gebeteten Vaterunser. In der gegenwärtig in der römisch-katholischen Kirche geltenden Tagzeitenliturgie bildet es den Abschluss der Fürbitten von Laudes und Vesper.

Dass das Vaterunser von Anfang an auch individuell gebetet wurde, bezeugt die in der Didache (8,3) überlieferte Aufforderung zum täglich dreimaligen Beten des Vaterunsers, wobei offen bleibt, wann dies stattfinden soll und ob es nicht doch in Gemeinschaft geschah. Cyprian von Karthago (gest. 258) hat in seiner Vaterunser-Auslegung dafür die dritte, sechste und neunte Stunde des Tages angegeben und zwei weitere Gebetszeiten hinzugefügt, Morgen und Abend. Zugleich hat er herausgestellt, dass das Vaterunser schon sprachlich kein *privates*, sondern öffentliches Gebet von allen für alle sei. Er bezeichnet es als „Zusammenfassung der himmlischen Lehre“. Schon Tertullian (gest. um 220) hatte es „Kurzfassung des gesamten Evangeliums“ genannt und in seinem umfassenderen Traktat über das Gebet kommentiert. Ähnlich hat es in der griechischsprachigen Welt Origenes (gest. 253) gehalten. Neben dem Glaubensbekenntnis, den Zehn Geboten und den Sakramenten gehört das Vaterunser bis heute zum festen Bestand katechetischer Unterweisung. Die Kommentare dazu sind kaum zu überschauen.

Sie sind ein Zeichen für die geistliche Kraft, die von diesem Gebet ausgeht.

Seit 1970/71 kann das Vaterunser in ökumenischer Gemeinsamkeit auf Deutsch gesprochen werden. Damals hat die aus Vertretern der römisch-katholischen Kirche, der evangelischen Landeskirchen und einiger Freikirchen sowie der altkatholischen Kirche bestehende Arbeitsgemeinschaft für liturgische Texte die heute gebräuchliche ökumenische Übersetzung des Vaterunsers, des Apostolischen und des Großen Glaubensbekenntnisses und weiterer hymnischer Texte von Eucharistiefeier und Abendmahl geschaffen. Diese Texte wurden im Laufe der Zeit von den beteiligten Kirchen rezipiert und haben sich auch im privaten Gebet durchgesetzt und bewährt. Um diese Einheit nicht zu gefährden, können mögliche Änderungen, wie sie etwa die französische Bischofskonferenz im Hinblick auf die vorletzte Bitte vorgenommen hat, gewiss nur in ökumenischer Verbundenheit erfolgen. Gerade weil es sich beim Vaterunser um das Herzstück christlichen Betens handelt, dürfen Veränderungen im Wortlaut, die um der Sache willen als notwendig erscheinen, nicht ausgeschlossen werden, auch wenn der Weg dahin weit sein sollte.

Das Vaterunser

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

*Dein Wille geschehe, wie im Himmel
so auf Erden.*

Unser tägliches Brot gib uns heute.

*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch
wir vergeben unseren Schuldigern.*

*Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn dein ist das Reich und die Kraft und
die Herrlichkeit in Ewigkeit.*

Amen.

